

# GELDANLAGE

## KINDERLEICHT GEMACHT



Ihr Ratgeber für  
Chancen und  
Risiken von  
Investments.

Kapitel 4

FINANCE  
SCOUT 24

## Kaufe nur, was Du verstehst

Was machen Sie, wenn Sie sich ein Auto, einen Fernseher oder eine Waschmaschine kaufen möchten? Gehen Sie in ein Geschäft und nehmen das nächstbeste Produkt, das Sie sehen? Wohl kaum. Gerade im Internet-Zeitalter ist es einfach und ohne großen Zeit- und Kostenaufwand möglich, sich einen ersten Eindruck zu verschaffen. Welche Produkte können was leisten und wer bietet sie zum günstigsten Preis an? Sich zu informieren und dann das Gewünschte herauszusuchen, ist keine Kunst – man muss es nur anpacken.

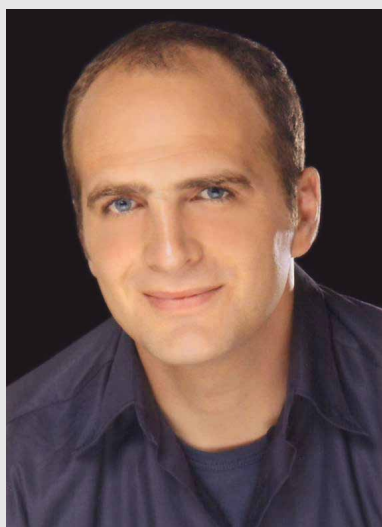
Das Gleiche gilt auch für die Geldanlage. Wer sich näher damit beschäftigt, ist auf dem richtigen Weg, das Passende zu finden. Dabei gelten im Prinzip die gleichen Regeln wie beim alltäglichen Einkauf. Nicht immer ist das, was einem der Verkäufer oder Bankberater erzählt, tatsächlich das Beste. Besser ist es, sich seine eigene Meinung zu bilden und dann zu entscheiden.

Dazu müssen Sie kein Finanzprofi sein und täglich die Börsen studieren. Es kann schon reichen, sich ein gewisses Grundverständnis anzueignen, um bei einem Finanzberatungsgespräch Ihrem Gegenüber die richtigen Fragen zu stellen. Zum Beispiel: „Wie viel Nebenkosten fallen eigentlich bei dem Produkt an, das Sie mir empfehlen? Gibt es günstigere Alternativen?“

Wer ein Gefühl dafür bekommen möchte, wie die Finanzwelt funktioniert, kommt nicht umhin, sich die „Basics“ der Geldanlage einmal genauer anzusehen. Welches Konto ist das Richtige? Lohnt sich ein Sparbuch? Was können Anleihen, Aktien, Fonds, Immobilien, Zertifikate und Rohstoffe bieten? Dies sind die ersten Schritte der Selbstbestimmung, wenn es um Ihre Finanzen geht.

Welche Entscheidung Sie auch immer bei der Geldanlage treffen: Wichtig ist zu wissen, was und warum Sie es tun. Und wenn Sie am Ende nur den einen Ratschlag der Investmentlegende Warren Buffett beherzigen, haben Sie schon viel gewonnen: „Kaufe nur, was Du verstehst.“

### Zum Autor: Gian Hessami



Gian Hessami ist freiberuflicher Finanzjournalist. Er schreibt unter anderem für „Börse Online“, „Euro am Sonntag“ und das „Handelsblatt“ rund um das Thema Geldanlage. Dabei stehen die Perspektive des Anlegers sowie die Chancen und Risiken der Investments im Vordergrund.

<b>Kapitel 1: Liquide Mittel</b> .....	Seite	04
Das magische Dreieck.....	Seite	04
Das Girokonto.....	Seite	05
Das Sparbuch.....	Seite	06
Tagesgeld .....	Seite	08
Fazit.....	Seite	10
Interview mit Ralf Scherfling.....	Seite	11
<b>Kapitel 2: Anleihen, Renten und festverzinsliche Anlagen</b> .....	Seite	13
Staatsanleihen.....	Seite	13
Bankschuldverschreibungen .....	Seite	14
Pfandbriefe .....	Seite	14
Unternehmensanleihen .....	Seite	14
Die Bonitätsbewertung der Emittenten .....	Seite	15
Institutionelle Investoren als Indikator.....	Seite	17
Deutsche Staatsanleihen.....	Seite	17
Ausländische Staatsanleihen .....	Seite	18
Unternehmensanleihen .....	Seite	18
Auf dem Weg zum passenden Produkt.....	Seite	19
Kursveränderungen während der Laufzeit.....	Seite	21
Verlust droht beim Verkauf vor Laufzeitende .....	Seite	22
Alternative: Festgeld .....	Seite	23
Grauer Kapitalmarkt: Handel ohne Überwachung .....	Seite	23
Interview mit Rüdiger Stumpf.....	Seite	24
<b>Kapitel 3: Aktien</b> .....	Seite	26
Warren Buffett liebt Coca Cola .....	Seite	27
Was sind eigentlich Aktien?.....	Seite	28
Der Aktienkurs.....	Seite	29
Wie man Aktien handelt .....	Seite	30
Börslicher und außerbörslicher Handel.....	Seite	31
Informationen zahlen sich aus .....	Seite	31
Bilanzkennzahlen sind wichtig.....	Seite	32
Frühindikatoren.....	Seite	33
Der Branchenansatz .....	Seite	33
Zyklische und antizyklische Aktien.....	Seite	33
Zykliker für den Aufschwung .....	Seite	34
Die Fundamentalanalyse.....	Seite	35
Die Dividendenrendite.....	Seite	36
Börsennotierte Unternehmen .....	Seite	37
Interview mit Edda Vogt .....	Seite	38
<b>Kapitel 4: Fonds</b> .....	Seite	40
Risiken breit streuen.....	Seite	40
Miteigentümer am Fondsvermögen.....	Seite	41
Der Rücknahmepreis .....	Seite	41
Geschlossene Fonds .....	Seite	44
Fondsvermögen ist Sondervermögen .....	Seite	45
Investiertes Rekordvermögen .....	Seite	46
Anbieter von Investmentfonds.....	Seite	47
Aktienfonds.....	Seite	47
Der Vergleichsindex: Die Benchmark .....	Seite	47
Die Produkte verstehen.....	Seite	48
Wichtige Fondsgattungen .....	Seite	49
Aktives versus passives Management .....	Seite	49
Indexfonds sind preiswerter.....	Seite	49

Auf ganze Märkte setzen .....	Seite	50
Interview mit Kerstin Becker-Eiselen .....	Seite	51
<b>Kapitel 5: Immobilien</b> .....	Seite	53
In Betongold investieren .....	Seite	53
Die größte Investition des Lebens.....	Seite	53
Kosten realistisch kalkulieren .....	Seite	54
Das Tilgungsparadox .....	Seite	55
Niedrigzins verlängert Abzahlungszeitraum.....	Seite	55
Tilgung erhöhen .....	Seite	56
Immobilien als klassische Anlageklasse .....	Seite	56
Immobilien als solide Anlage .....	Seite	56
Fondsrückgabe kann schwierig werden.....	Seite	57
Schließung von Fonds während der Finanzkrise.....	Seite	58
Interview mit Jörg Sahr .....	Seite	60
<b>Kapitel 6: Derivate</b> .....	Seite	62
Das erste Zertifikat.....	Seite	62
In verschiedene Märkte investieren.....	Seite	64
Zertifikate sind Inhaberschuldverschreibungen .....	Seite	64
Anleger wetten nicht gegen die Bank.....	Seite	65
Der Handel .....	Seite	65
Bank als Marketmaker.....	Seite	65
Die Nebenkosten.....	Seite	65
Teilschutz-Papiere .....	Seite	66
Bonus-Zertifikate .....	Seite	66
Der Sicherheitspuffer.....	Seite	68
Gold als Basiswert .....	Seite	68
Discount-Zertifikate .....	Seite	68
Discount-Zertifikate auf Edelmetalle .....	Seite	69
Aktienanleihen.....	Seite	70
Gewinne in Seitwärtsmärkten .....	Seite	71
Auf Nummer sicher gehen mit Kapitalschutz-Zertifikaten.....	Seite	72
Hebelprodukte für spekulative Anleger .....	Seite	72
Optionsscheine.....	Seite	73
Knock-out-Produkte.....	Seite	74
Fazit.....	Seite	75
Interview mit Holger Schleicher .....	Seite	76
<b>Kapitel 7: Rohstoffe</b> .....	Seite	78
Der Beginn des Rohstoffbooms .....	Seite	78
China und Indien .....	Seite	80
Rohstoffe sind Dollarmärkte.....	Seite	80
Produkte mit Währungsabsicherung.....	Seite	82
Metalle .....	Seite	82
Edelmetalle .....	Seite	82
Kassa- und Terminmärkte.....	Seite	83
Gold als sicherer Hafen .....	Seite	83
Angebot und Nachfrage .....	Seite	83
Produktionsländer .....	Seite	83
Bei Gold gibt es mehrere Faktoren, die den Preis beeinflussen .....	Seite	84
Globale Goldnachfrage.....	Seite	86
Industriemetalle .....	Seite	86
Agrarrohstoffe .....	Seite	88
Rohstoffindizes.....	Seite	89
Contango versus Backwardation .....	Seite	90
Interview mit Thorsten Proettel .....	Seite	92





# Fonds

An den Börsen werden Tausende Wertpapiere gehandelt. Doch für welche soll man sich entscheiden? Investmentfonds und börsengehandelte Indexfonds (ETFs) bieten Privatanlegern die Möglichkeit, in ein diversifiziertes Portfolio zu investieren, ohne sich rund um die Uhr mit der Börse zu beschäftigen. Um die Auswahl und die Verwaltung des Portfolios kümmern sich Investmentprofis.

Das Anlageprinzip von Fonds ist es, „nicht alle Eier in einen Korb zu legen“ und somit das Verlustrisiko zu streuen, indem man auf viele verschiedene Werte setzt. Außer Aktien gibt es noch andere Anlageklassen in die ein Fonds investieren kann. Beispielsweise Anleihen, Immobilien oder Rohstoffe. Doch wie funktionieren solche Fonds? Das Prinzip kann man sich so vorstellen, dass viele Sparer sich zusammenschließen und ihr Kapital in einen Topf werfen. Unternehmen, die als Investment- oder Fondsgesellschaften bezeichnet werden, legen einen Fonds auf und beauftragen einen Manager mit dessen Verwaltung. Jeder Anleger bekommt für das Geld, das er in den Fonds einzahlt, Anteile. Je nach Anlagevolumen erhält er die entsprechende Anzahl an

Fondsanteilen. Ein Beispiel: Angenommen, ein Fondsanteil ist 100 Euro wert, und der Anleger investiert 1.000 Euro, so erhält er zehn Anteile. Erhöht sich nun der Wert eines Anteils, so steigt entsprechend der Vermögenswert. Kostet etwa der Anteil 110 Euro, so beträgt der gesamte Wert  $10 \times 110$  Euro, also 1.100 Euro. Das Prinzip gilt auch umgekehrt. Fällt der Kurs des Fondsanteils, sinkt entsprechend der Vermögenswert.

## Risiken breit streuen

Fonds haben gegenüber Einzelinvestments wie Aktienanlagen einen großen Vorteil: Dadurch, dass viele Anleger ihr Geld in einen Topf wer-

fen, ergibt sich ein hohes Anlagevolumen. So können die Anlagegelder auf viele verschiedene Märkte und Unternehmen verteilt werden, wodurch sich zudem das Verlustrisiko reduziert. Ein Fonds kann zum Beispiel in europäische, amerikanische und japanische Aktien, in brasilianische und deutsche Staatsanleihen sowie in deutsche Unternehmensanleihen investieren. Theoretisch könnte das ein Anleger auch in Eigenregie machen. Aber abgesehen von der notwendigen Marktexpertise, über die der Anleger verfügen sollte, rechnet es sich für einen einzelnen Investor schon deshalb nicht, weil er allein für den Kauf der vielen Vermögenswerte eine Menge Transaktionskosten bezahlen müsste. Bei einer Anlagesumme von beispielsweise 10.000 oder 20.000 Euro würden diese Nebenkosten einen beträchtlichen Teil des Einsatzkapitals aufzehren und das Investment von Anfang an unrentabel machen.

Die breite Risikostreuung im Fonds senkt Verlustrisiken. Dennoch sind in Fonds keine Gewinn-

garantien „eingebaut“. Sollte beispielsweise der globale Aktienmarkt aufgrund einer Finanzkrise zusammenbrechen, ist es sehr wahrscheinlich, dass auch der Aktienfonds nicht von Verlusten verschont bleibt. Ziel des Fondsmanagers ist zwar immer, die Rendite des Marktes zu übertreffen. Doch wenn ein Fondsmanager mit seiner Anlagestrategie falsch liegt, kann die Rendite auch schlechter als die allgemeine Marktentwicklung ausfallen. Kurzum: Bei all den Vorteilen, die ein Fonds bietet, sollte klar sein, dass Anleger mit Fonds ein Marktrisiko eingehen.

## Miteigentümer am Fondsvermögen

Durch den Kauf eines Fondsanteils werden Anleger weder Gläubiger (wie bei Anleihen) noch Miteigentümer (wie bei Aktien) eines Unternehmens. Stattdessen werden sie Miteigentümer am Fondsvermögen. Investoren werden im Verhältnis zu ihrer Einlage am Gesamtvermögen beteiligt. Man unterscheidet zwischen „offenen“ und „geschlossenen“ Investmentfonds.

„Offen“ bedeutet, dass die Zahl der Anleger und damit die Zahl der Fondsanteile nicht begrenzt ist. Wenn Anleger Fondsanteile kaufen oder verkaufen wollen, geht dies also jederzeit. Die Fondsgesellschaften sind verpflichtet, die Anteile jederzeit gegen Zahlung eines Rücknahmepreises zurückzunehmen. Dies ist ein großer Vorteil für die Anleger, die somit flexibel bleiben und je nach Liquiditätsbedarf von heute auf morgen ihre Fondsanteile in bare Münze umsetzen können.

## Der Rücknahmepreis

Der Rücknahmepreis ist allerdings kein Festbetrag, sondern unterliegt Kursschwankungen.

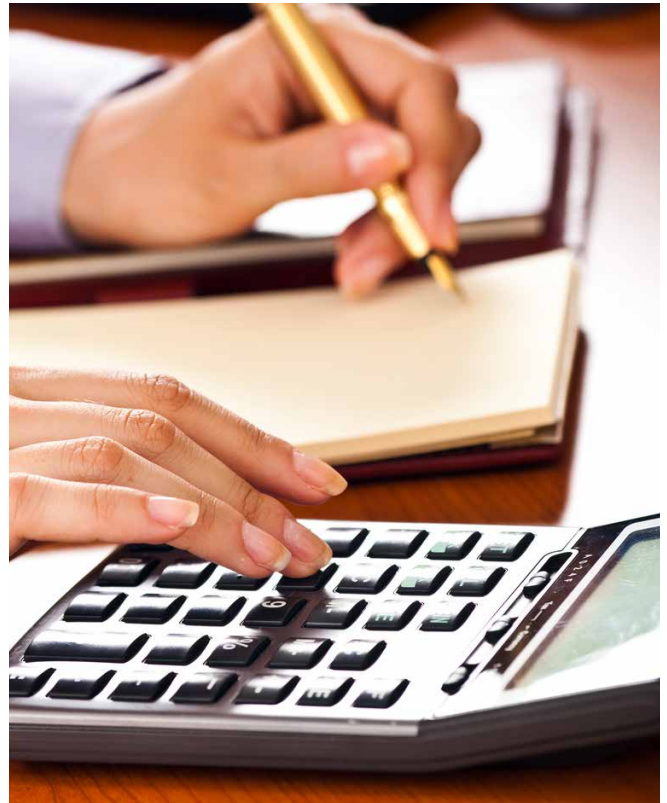


### Info

#### Total Expense Ratio

Eine Hilfe beim Kostenvergleich bei Fonds bietet die Total Expense Ratio (TER). Sie gibt die Gesamtkosten eines Fonds an, die Verwaltungsgebühr, Depotkosten und sonstige Betriebskosten (etwa Fixkosten für die Prospektgestaltung und Wirtschaftsprüfung) enthalten. Die TER enthält allerdings nicht die Kosten für Ausgabeaufschlag und Performance Fee.

Daher wird er auch gelegentlich als Kurswert bezeichnet. Der Preis eines Fondsanteils entsteht nicht direkt durch Angebot und Nachfrage wie etwa bei Aktien. Fondsgesellschaften berechnen täglich den aktuellen Wert der Fondsanteile und veröffentlichen ihn auf Finanzportalen im Internet oder auf den Kursseiten von Finanz- und Tageszeitungen. Der Rücknahmepreis ergibt sich, indem die Investmentgesellschaft den aktuellen Wert der Fondsanlagen und die Bargeldreserve des Fonds addiert und dann durch die Anzahl der ausgegebenen Fondsanteile teilt. Ein fiktives, vereinfachtes Beispiel: Der gesamte Wert der Fondsanlagen beträgt 99 Millionen Euro. Hinzu kommt eine Bargeldreserve von 1 Million Euro. Es wurden 1 Million Fondsanteile ausgegeben. Die Rechnung:  $100 (99 + 1)$  Millionen Euro geteilt durch 1 Million Euro. Der Rücknahmepreis beträgt also 100 Euro pro Fondsanteil. Besitzt ein Anleger 10 Fondsanteile und will



## Info

### Bargeldreserven

Um Anleger, die ihre Fondsanteile zurückgeben möchten, jederzeit auszahlen zu können, muss die Fondsgesellschaft genügend Bargeldreserven haben und kann daher niemals die gesamten zur Verfügung stehenden Anlegergelder in Aktien, Immobilien, Anleihen oder andere Vermögenswerte investieren. So müssen Immobilienfonds über eine Reserve in Höhe von mindestens fünf Prozent des Fondsvermögens verfügen.

sie an die Fondsgesellschaft zurückgeben, so bekommt er auf seinem Konto 1.000 Euro gutgeschrieben.

Der Rücknahmepreis ist im Übrigen in der Regel etwas niedriger als der Ausgabepreis. Die meisten Fondsgesellschaften verkaufen Fondsanteile zu einem Preis, der sich aus dem Rücknahmepreis plus Ausgabeaufschlag (Agio) zusammensetzt. Der Ausgabeaufschlag ist eine einmalige Gebühr, die beim Kauf von Fondsanteilen anfällt (siehe „Gebühren & Co“). Er wird als Prozentsatz auf der Basis des Rücknahmepreises angegeben. Die Höhe des Ausgabeaufschlags legt die Investmentgesellschaft fest. Er dient unter anderem der Deckung der Vertriebskosten und variiert erfahrungsgemäß zwischen null und sieben Prozent des Anlagebetrags. Auf Ausgabeaufschläge werden häufig von unterschiedlichen Vermittlern unterschiedlichste Rabatte von bis zu 100 Prozent angeboten.



## Info

### Gebühren & Co

Ob Investmentfonds attraktive Renditen erzielen, ist in erster Linie von der Entwicklung der in ihnen enthaltenen Werte abhängig. Ein nicht zu vernachlässigender Faktor sind zudem die Nebenkosten, die Anleger für das Investment bezahlen. Denn mit jeder Gebühr, die man für ein Finanzprodukt zahlt, sinkt im Endeffekt die Nettorendite, die für den Anlageerfolg entscheidend ist. Wer zum Beispiel in einen Aktienfonds investiert hat und in einem schwachen Börsenjahr nur ein Prozent Rendite erzielt, aber zwei Prozent Gebühren zahlt, hat faktisch eine Minusrendite erwirtschaftet.

Neben den Depot- und Ordergebühren entstehen bei Fonds häufig weitere Nebenkosten wie Ausgabeaufschlag, Verwaltungsgebühr (Management Fee) und Performance Fee. Der Ausgabeaufschlag fällt beim Fondskauf an – fünf Prozent des Kapitaleinsatzes sind bei Aktienfonds durchaus üblich. Direktbanken und Fondsvermittler bieten allerdings häufig Fonds ohne oder mit reduziertem Ausgabeaufschlag an. Ein heiß diskutiertes Thema ist die Performance Fee, die im institutionellen Geschäft schon lange Usus ist und nun auch bei den Publikumsfonds keine Seltenheit mehr ist. Inzwischen enthält nach Schätzung des Branchenverbandes BVI jeder vierte in Deutschland emittierte Fonds eine solche erfolgsabhängige Gebühr. Das Prinzip: Entwickelt sich der aktiv gemanagte Fonds besser als sein Vergleichsindex (Benchmark), müssen Anleger eine erfolgsabhängige Gebühr zahlen.

Diese Nebenkosten fallen bei Fonds an:

- Depotgebühren
- Ordergebühren
- Ausgabeaufschlag
- Managementgebühr (Verwaltungsgebühr)
- Performancegebühr

Performance Fees sind langfristig eine zusätzliche Kostenbelastung, die die Performance drücken. Das Analysehaus Scope hat einmal die Wertentwicklung von Fonds mit und ohne Performance Fees in einer Studie genauer unter die Lupe genommen und kommt zu dem Ergebnis: Fonds mit Performance Fees haben nicht besser abgeschnitten als Fonds ohne Performance Fees in der jeweiligen Kategorie.



Anhand eines fiktiven Beispiels zeigt Scope, wie Nebenkosten den Ertrag eines Fonds schmälern können: Die Anlagesumme eines Fonds beträgt 10.000 Euro, die Laufzeit zehn Jahre und die Bruttorendite liegt bei acht Prozent. Aus Gründen der Vereinfachung wird angenommen, dass diese Rendite jedes Jahr erzielt wird. Im ersten Szenario zahlt der Anleger keine Gebühren – dies ist zwar in der Praxis unrealistisch, jedoch für die Gesamtkostenberechnung nötig. Das Endvermögen beträgt 21.589 Euro.

Im zweiten Szenario zahlt der Anleger Ausgabeaufschlag und Managementgebühr. Unterm Strich bleiben für ihn nach zehn Jahren 17.337 Euro übrig. Im dritten Szenario fällt neben Ausgabeaufschlag und Managementgebühren zusätzlich noch eine Performance Fee an. Per Saldo bleiben dem Anleger noch 15.772 Euro. Allein die Performance Fee kostet den Anleger also 1.565 Euro. Alle Berechnungen des Beispiels sind Vorsteuer-Betrachtungen. Um die tatsächliche Rendite zu berechnen, müssen Anleger also die Nebenkosten berücksichtigen.

## Geschlossene Fonds

Ein Sonderfall dahingegen sind geschlossene Fonds. Sie werden nicht an der Börse gehandelt. Hierbei ist im Gegensatz zu offenen Fonds die Zahl der Fondsanteile mit der Auflage des Fonds begrenzt. Wer später noch einsteigen will, kann höchstens einem Alteigentümer Anteile abkaufen. Umgekehrt müssen Anleger, die ihre Anteile wieder abstoßen wollen, entsprechende Käufer finden.

Bei einem geschlossenen Fonds wird der Anleger zum Unternehmer. Bei einem offenen Fonds werden zwar ebenfalls Anteile erworben, jedoch besteht das Investitionsrisiko hierbei nur in Form von Kursschwankungen. Der geschlossene Fonds investiert nur in wenige oder sogar nur in ein einziges Projekt. Etwa in Bürogebäude, Einkaufszentren, Windparks oder ein Containerschiff. Scheitert das Unternehmen, ist das Geld möglicherweise verloren. Anleger erhalten erst Ausschüttungen, wenn der Fonds Gewinne erwirtschaftet. Bis Laufzeitende kann das ange-

legte Kapital dem Fonds nicht entnommen werden. Dabei kann die Laufzeit viele Jahre dauern.



### Tipp

#### Ausgabestopp

In bestimmten Fällen können Fondsgesellschaften auch bei offenen Fonds die Ausgabe und die Rücknahme von Anteilen stoppen. Zum Beispiel dann, wenn die Liquiditätsreserven kurzfristig nicht mehr ausreichen, um alle Anleger auszuzahlen. So hatten während der Finanzkrise im Jahr 2008 mehrere offene Immobilienfonds nach massiven Mittelabflüssen die Rücknahme ihrer Anteile gestoppt.

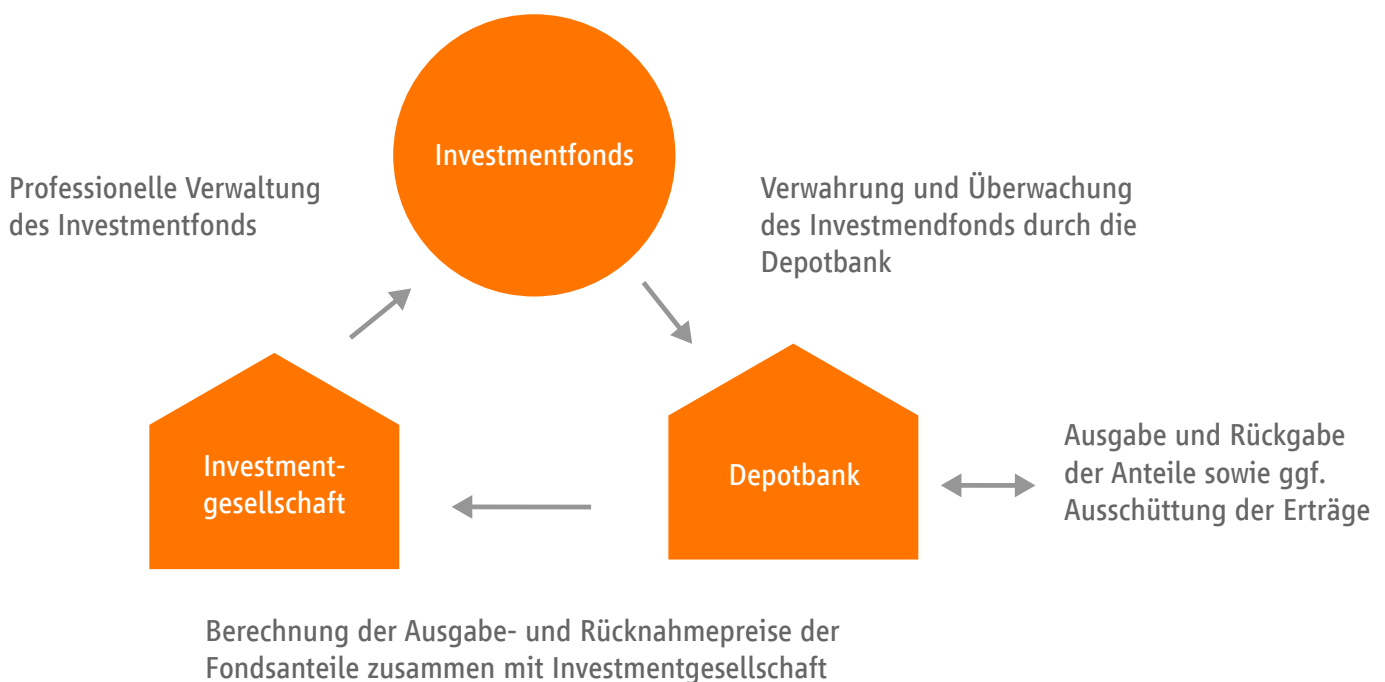
## Fondsvermögen ist Sondervermögen

Auf den ersten Blick mag es vielleicht zweifelhaft erscheinen, sein Geld einer Investmentgesellschaft anzuvertrauen. Diese Sorge ist jedoch unbegründet, da gesetzliche Vorschriften und Regelungen einen sehr hohen Schutz bieten. Die rechtlichen Grundlagen finden sich seit dem 22. Juli 2013 im Kapitalanlagegesetzbuch (KAGB) (zuvor im Investmentgesetz) und im Investmentsteuergesetz.

Als Sondervermögen sind Investmentfonds konkursicher: Die gesetzliche Regelung sieht vor, dass im Insolvenzfall einer Investmentgesell-

schaft oder der verwahrenden Depotbank das Sondervermögen nicht in die Konkursmasse eingeht, sondern eigenständig erhalten bleibt. Somit hängt das Vermögen der Anleger nicht von der wirtschaftlichen Lage der Investmentgesellschaft oder der Depotbank ab. Deshalb ist das Kapital bei Fonds sicherer als beispielsweise bei Anleihen. Ist das Unternehmen, das die Anleihe herausgibt, insolvent, können Anleger im schlechtesten Fall ihren gesamten Kapitaleinsatz verlieren. Ein weiterer Vorteil von Investmentfonds ist die gesetzlich geregelte breite Risikostreuung auf eine Vielzahl von Emittenten, Wertpapieren oder Immobilien.

### Das Investment-Dreieck



Quelle: BVI

## Investiertes Rekordvermögen:

Laut BVI verwaltete die Fondsbranche des deutschen Fondsmarktes Ende 2014 2.382 Milliarden Euro, das ist doppelt so viel wie 2004 (1.151 Milliarden Euro) – und somit Rekord. Anteile an Publikumsfonds können von privaten und institutionellen Anlegern erworben werden. Spezialfonds sind im Kapitalanlagegesetzbuch regulierte Investmentvermögen. Die Anleger in Spezialfonds müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Typischerweise sind es institutionelle Anleger, beispielsweise von Versicherungsunternehmen, Pensionskassen oder Stiftungen. Diese vereinbaren individuelle Anlageziele mit der Fondsgesellschaft.



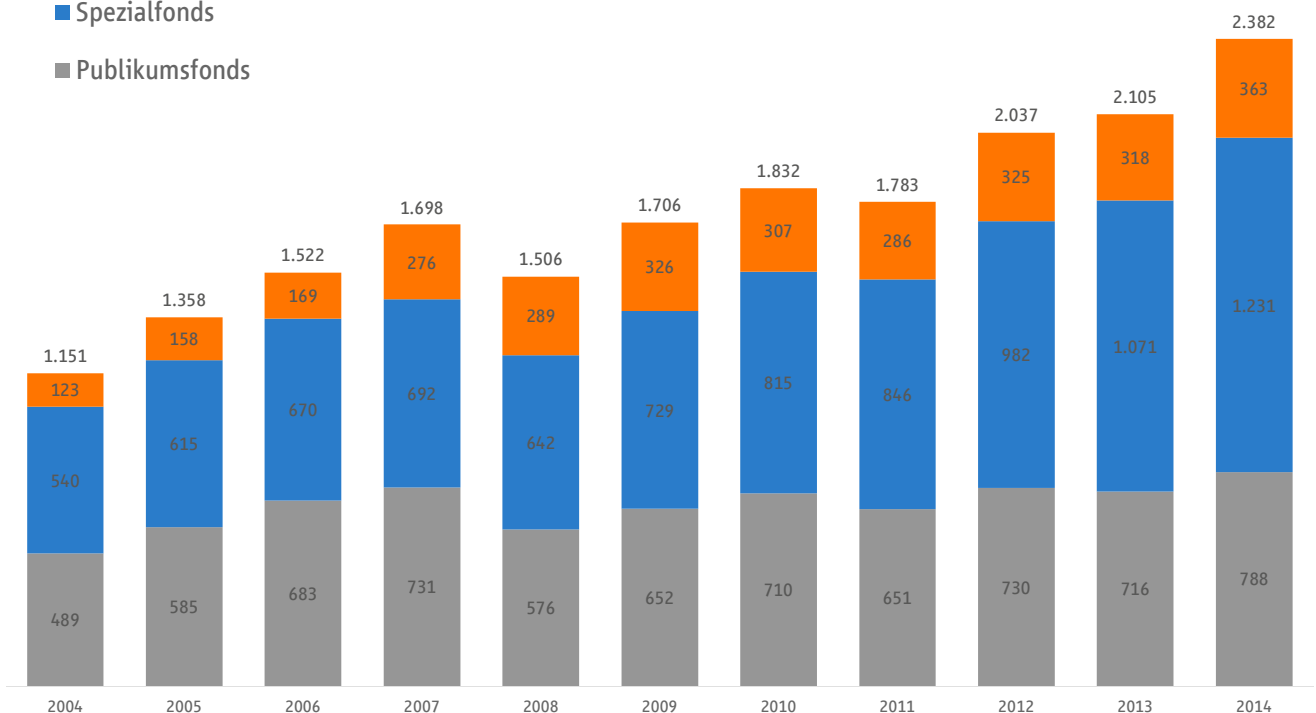
### Info

#### BVI

Der deutsche Fondsverband BVI (Bundesverband Investment und Asset Management) versteht sich als Ansprechpartner für Politik und Aufsicht bei allen Themen rund um das Kapitalanlagegesetzbuch und als Interessenvertreter der Kapitalverwaltungsgesellschaften (KVGs). Der BVI stellt auch Privatanlegern rund um die Fondsanlage Basisinformationen sowie Statistiken zur Verfügung.

### Verwaltetes Fondsvermögen seit 2014 (in Mrd. Euro)

- Vermögen außerhalb von Investmentfonds
- Spezialfonds
- Publikumsfonds



Quelle: BVI

## Anbieter von Investmentfonds

Investmentfonds sind bei folgenden Anbietern erhältlich:

- Bei einer Bank oder Sparkasse
- Bei einem Discountbroker oder einer Direktbank
- Bei einem freien Fondsvermittler
- Direkt an der Börse
- Direkt bei einer Fondsgesellschaft

Für Kauf und Verwaltung eines Fonds fallen Gebühren an. Diese unterscheiden sich nicht nur von Fonds zu Fonds, sondern können auch je nach Vertriebsweg voneinander abweichen. Häufig lohnt sich für Privatanleger ein Vergleich. (Quelle: BVI)

## Aktienfonds

Es gibt verschiedene Fondstypen, die auf jeweils unterschiedliche Anlageklassen setzen, zum Beispiel auf Aktien. Die Kunst bei Aktienanlagen besteht darin, Papiere mit Aufwärtspotenzial sowie den richtigen Ein- und Ausstiegsmoment zu finden. Viele Privatanleger haben nicht die Zeit und häufig auch nicht das Know-how, genau zu analysieren, welche Aktien besonders aussichtsreich sind.

Für diejenigen, die einerseits in Aktien investieren, aber andererseits die Papiere nicht eigenständig handeln möchten, könnten sich Aktienfonds eignen. Marktbeobachtung und Aktienauswahl überlassen sie somit Investmentprofis: den Fondsmanagern.

Aktienfonds folgen bei der Auswahl der Titel dem Diversifikations-Prinzip: „Nicht alle Eier in einen Korb legen“. So sollte das Portfolio aus vielen verschiedenen Aktien bestehen, um da-



### Info

#### Fondsanalysten im Internet:

Eine Auswahl an Fondsanalysten auf deren Wissen Sie online zugreifen können, finden Sie hier:

- [www.morningstar.de](http://www.morningstar.de)
- [www.feri-trust.de](http://www.feri-trust.de)
- [www.funds-sp.de](http://www.funds-sp.de)

mit das Verlustrisiko zu streuen. Sollte die eine oder andere Aktie einbrechen, zieht dies nicht den ganzen Fondswert automatisch in die Tiefe.

Wie erfolgreich die Vermögensverwalter sind, kann man an der Wertentwicklung der von ihnen gemanagten Fonds ablesen. Natürlich handelt es sich dabei um historische Entwicklungen, die keine Garantien für die Zukunft geben können. Dennoch ist es interessant zu sehen, wie gut oder wie schlecht sich ein Fonds in den vergangenen Jahren entwickelt hat.

#### Der Vergleichsindex: Die Benchmark

Zusätzlich zur Fondsentwicklung ist die „Benchmark“ zu sehen. Dies ist ein Index, der dem Fonds als Vergleichsbasis für die Wertentwicklung dient. Ziel des Fondsmanagers ist es, die genannte Benchmark zu schlagen, also mit seinem Fonds höhere Renditen zu erzielen als der Vergleichsindex es getan hat.



Wer zusätzliche und noch aktuellere Informationen zu einem Fonds für seine Anlage heranziehen möchte, sollte auf den Internetseiten des jeweiligen Fondsanbieters danach suchen. So veröffentlichen Emittenten tagesaktuelle Daten zu den Fonds. Daraus wird unter anderem ersichtlich in welche Branche der Fonds investiert und welche Schwergewichte er enthält.

## Die Produkte verstehen

Bei den vielen Aktienfonds, die es gibt, bleibt Anlegern die Auswahl nicht erspart. Einerseits können sie sich im Internet und in den Fachmedien informieren, welches Produkt für sie in Frage kommt. Weiterhin können sie Finanzberater in Anspruch nehmen. Unabhängig davon, ob sie Hilfe in Anspruch nehmen oder nicht: Anleger sollten die Produkte, für die sie sich entscheiden, in jedem Fall verstehen und für den entsprechenden Fonds gute Erfolgsaussichten sehen.

Wichtig ist es natürlich, nicht nur die Chancen, sondern auch die Risiken zu kennen. Ein Fonds, der in deutsche Blue Chips, also große Aktienunternehmen wie Allianz, Daimler oder Bayer investiert, bringt weniger Verlustrisiken mit sich als Fonds, die auf Aktienunternehmen aus Schwellenländern wie Brasilien, China, Mexiko oder Russland setzen. Aktien von Großkonzernen sind in der Regel weniger schwankungsintensiv als Titel von kleineren Unternehmen. Daher gelten Aktien von bekannten Konzernen sicherer als von unbekanntem Unternehmen. Im Gegenzug können kleinere Titel jedoch renditeträchtiger sein. Weiterhin ist es riskant, „alles auf eine Karte zu setzen“, beispielsweise indem man sein Geld ausschließlich in Branchenfonds, also in Unternehmen von nur einer Branche, investiert.



## Info

### Die BVI-Methode

Die Wertentwicklungsberechnung nach der BVI-Methode beruht auf der „time weighted rate of return“-Methode. Diese international anerkannte Standardmethode ermöglicht eine einfache, nachvollziehbare und exakte Berechnung der Rendite. Die Wertentwicklung der Anlage ist die prozentuale Veränderung zwischen dem angelegten Vermögen zu Beginn des Anlagezeitraumes und seinem Wert am Ende des Anlagezeitraumes. Ausschüttungen werden rechnerisch umgehend in neue Fondsanteile investiert. So ist die Vergleichbarkeit der Wertentwicklungen ausschüttender und thesaurierender (reinvestierender) Fonds sichergestellt. Die Wertentwicklung wird auf Basis der börsentäglich ermittelten Anteilswerte berechnet. Hierzu werden die Vermögensgegenstände (zum Beispiel Aktien, verzinsliche Wertpapiere, Immobilien, Bankguthaben, Tagesgeld) und Erträge (zum Beispiel Zinsen, Dividenden, Mieten) addiert und Kosten (zum Beispiel Managementgebühr, Kosten für Druck des Jahres-/Halbjahresberichts sowie für die Wirtschaftsprüfung, gegebenenfalls erfolgsabhängige Gebühren) des Sondervermögens sowie eventuell aufgenommene Kredite und sonstige Verbindlichkeiten abgezogen.

(Quelle: BVI)

## Wichtige Fondsgattungen

Außer Aktienfonds gibt es noch eine Reihe weiterer wichtiger Fondstypen, etwa Rentenfonds, Geldmarktfonds, Mischfonds und Immobilienfonds. Sie funktionieren vom Prinzip her genau wie Aktienfonds, mit dem Unterschied, dass sie in eine andere Anlageklasse investieren. Rentenfonds legen ihr Geld überwiegend in Anleihen an. Zum Beispiel in Staatsanleihen von Industrieländern, Pfandbriefe und Bankschuldverschreibungen (*siehe Seite 13*).

Während Rentenfonds in der Regel langfristig orientierte Anleger ansprechen, richten sich Geldmarktfonds an Anleger, die ihr angelegtes Geld bei Bedarf schnellstmöglich wieder zur Verfügung haben wollen. Geldmarktfonds sind eine Alternative zu Tagesgeld- und Festgeldanlagen bei Banken. Das Geld wird vom Fondsmanager als Bankguthaben und am Geldmarkt angelegt. Unter dem Geldmarkt versteht man den Markt, auf dem Banken untereinander kurzfristig fällige Gelder – bei einer Laufzeit von bis zu einem Jahr – handeln.

Mischfonds investieren sowohl in Aktien als auch in Anleihen. Einige Mischfonds dürfen zusätzlich einen Teil des Vermögens in Immobilien anlegen. Die Idee greift den Ursprungsgedanken

von Investmentfonds auf, nämlich das Kapital möglichst breit zu streuen. Im Falle des Mischfonds also auf verschiedene Anlageklassen.

Neben Aktien- und Rentenfonds gehören Immobilienfonds zu den Klassikern unter den Investmentfonds. Mit ihnen können sich Anleger an Grundstücken und Gebäuden beteiligen – auch dann, wenn sie nicht genug Geld haben, sich selbst eine Immobilie zu kaufen.

## Aktives versus passives Management

Eine kostengünstige Alternative zu den aktiv gemanagten Fonds sind börsengehandelte Indexfonds, auch ETFs (Exchange Traded Funds) genannt. Sie bilden einen bestimmten Index eins zu eins ab. Zum Beispiel den DAX, also alle 30 in diesem Index enthaltenen Werte. Ein Beispiel: Der DAX steht bei 10.000 Punkten und ein Anleger kauft sich einen DAX-ETF für 90 Euro. Anschließend steigt der Index um 1.000 Punkte, also um zehn Prozent. Zugleich steigt auch der Wert des ETFs um zehn Prozent, also lautet der ETF-Kurs 99 Euro. Sollte sich der DAX jedoch nach unten bewegen, nimmt der Indexfonds entsprechend daran teil und es kommt zu Verlusten.

## Indexfonds sind preiswerter

ETFs sind aufgrund des passiven Fondsmanagements deutlich kostengünstiger als herkömmliche Investmentfonds. Während bei aktiv gemanagten Investmentfonds eine jährliche Verwaltungsgebühr von bis zu zwei Prozent anfällt, bezahlen Anleger bei Indexfonds zum Teil weniger als die Hälfte dafür. Weiterhin fallen bei ETFs keine Ausgabeaufschläge an, die bei her-



kömmlichen Investmentfonds bis zu fünf Prozent des Anlagebetrags ausmachen.

Ein wesentlicher Grund für die kostengünstigere Verwaltung der ETFs ist das passive Management. Das heißt, es müssen sich keine Fondsmanger um die aufwendige und kostenintensive Vermögensverwaltung kümmern, da der ETF ja nur Indizes abbildet. Bei aktiv verwalteten Investmentfonds müssen die Nebenkosten erst einmal durch die positive Performance des Fonds, etwa von zwei bis drei Prozent, erwirtschaftet werden, um in die faktische Gewinnzone zu gelangen. Die Anlagestrategie der ETFs beruht zudem auf der Überzeugung, dass kein aktiv gemanagter Fonds langfristig erfolgreicher performt als der Markt.

## Auf ganze Märkte setzen

Anleger können also zu sehr geringen Nebenkosten mit einem Indexfonds quasi einen ganzen Markt kaufen. Wer zum Beispiel von großen Leitindizes wie DAX (Aktien Deutschland), S&P 500 (Aktien USA) und Nikkei 225 (Aktien Japan) künftig Steigerungspotenzial erwartet, kann mit wenig Anlagekapital (drei ETFs) auf die großen Märkte der Industrieländer setzen. Die drei Indizes enthalten zusammen 755 Aktien – somit ist der Kapitaleinsatz bei den ETF-Investments auf 755 Werte verteilt und das Risiko gestreut.

Im Gegenzug verzichten Anleger darauf, dass Fondsmanager aktiv das Portfolio auf Marktveränderungen anpassen. Beispielsweise können die Manager bei einem klassischen Aktienfonds Aktien aus schlecht laufenden Branchen verkaufen und Papiere aus boomenden Branchen zukaufen, um das Portfolio zu optimieren.

In den vergangenen Jahren ist das Interesse von Privatanlegern an Indexfonds immer größer

geworden. Das hat dazu geführt, dass mittlerweile ETFs auf Indizes für Aktien, Anleihen, Immobilien, Währungen und Rohstoffen aus allen Teilen der Welt angeboten werden. Es gibt auch sogenannte Short-ETFs, mit denen Anleger auf fallende Kurse eines Index spekulieren können.



### Tipp

Über Direktbanken und Fondsplattformen im Internet können Anleger Fondsanteile zumeist günstiger erwerben als über die Filialbank. Bei den günstigeren Anbietern bekommt man oft nicht nur einen Rabatt – etwa auf den Ausgabeaufschlag –, sondern auch ein kostenfreies Depotkonto. Im Gegenzug verzichten Anleger auf die persönliche Beratung durch einen Wertpapierexperten der Filialbank.

## Interview mit Kerstin Becker-Eiselen

*„Bei seiner Hausbank erhält man häufig nur die hauseigenen Produkte“*



Kerstin Becker-Eiselen ist seit 2012 Abteilungsleiterin Geldanlage / Altersvorsorge und Versicherungen bei der Verbraucherzentrale Hamburg. Die studierte Rechtsanwältin beschäftigt sich seit 2006 vorrangig mit dem Thema „Versicherungen – Schwerpunkt Kapitallebens- und Rentenversicherungen“.

Kerstin Becker-Eiselen, Geldanlage-Expertin bei der Verbraucherzentrale Hamburg, empfiehlt, sich vor dem Kauf eines Fonds umfassend zu informieren.

*Frau Becker-Eiselen, zu welchen Themen sollte man sich generell informieren, wenn man sich für Fonds interessiert?*

Zunächst sollten Verbraucher überlegen, ob der Kauf von Investmentfonds grundsätzlich für sie die richtige Geldanlage ist. Zu eigener Verortung dient die Anwendung des magischen Dreiecks der Geldanlage. Jede Geldanlage lässt sich drei grundsätzlichen Kriterien zuordnen: Rendite, Liquidität und Sicherheit. Keine Anlageform erfüllt alle Kriterien gleichermaßen. Je wichtiger ein Kriterium ist, umso mehr Abstriche müssen bei den anderen gemacht werden. Grundsätzlich liegt der Schwerpunkt bei Fonds eher bei der Rendite. Das bedeutet immer eine Verschiebung zu Lasten der Sicherheit. Diese Verschiebung ist aber nicht immer gleich stark. Investmentfonds können unterschiedlich riskant sein. Potenzielle Anleger müssen sich also über ihre Risikobereitschaft im Klaren sein. Sie sollten sich die Frage stellen, ob Verluste – auch vorübergehende – verkraftbar sind. Demnach sollten die Anleger entscheiden, in welche Anlageformen der Fonds wiederum investieren soll. Sie sollten für sich klären, wann und für was das Geld benötigt wird und sich damit über den Anlagezeitraum Gedanken machen. Die Verbraucher müssen sich zudem über die verschiedenen Kosten informieren. Darüber hinaus bedarf es einer Grundsatzentscheidung, ob ein Sparplan oder eine Einmalinvestition in Frage kommt. Wird die Investition im Rahmen der Altersvorsorge getätigt, könnte eventuell auch ein Riesterfondssparplan in Frage kommen. Zu guter Letzt ist eine Entscheidung zu treffen, ob ein aktiv oder passiv gemanagter Fonds in Frage kommt.

*Wie können Privatanleger den für sie passenden Fonds finden?*

Wenn man zu seiner Hausbank geht um sich zu informieren, erhält man häufig die hauseigenen Produkte. Das müssen aber nicht die Fonds sein, die zum anfragenden Verbraucher passen. Am besten wenden sich die potenziellen Anleger an die örtliche Verbraucherzentrale. Dort



werden in der Beratung die oben genannten Kriterien ausgewertet und Hinweise zur Wahl eines Fonds gegeben. Wichtige Quelle sowohl für die Berater als auch die Kunden sind die Fondsbewertungen der Zeitschrift Finanztest.

*Worauf sollten die Anleger beim Fondskauf achten?*

Die Verbraucher sollten eine breite Streuung wählen. Dies betrifft sowohl die Branchen, Länder als auch die Themen. Vor allem Anfänger haben damit zunächst eine gute Basis.

*Woran kann man erkennen, ob die Nebenkosten (Gebühren) bei einem Fonds günstig oder teuer sind?*

Einen Hinweis kann die TER (=Total Expense Ratio = Gesamtkostenquote) geben. Der Ausgabeaufschlag allein gibt noch keine ausreichende Auskunft. Verwaltungsgebühren wie für Fondsgeschäftsführung, Portfoliomanagement, Wirtschaftsprüfer, Betriebskosten und Prospekt gehören auch noch dazu. Sehr einfach sind diese Kosten in Griff zu bekommen und niedrig zu halten, wenn man sich für einen börsengehandelten Indexfonds (ETF) entscheidet.

*Ist es sinnvoll, sich auf eine Anlageklasse, beispielsweise Aktien, zu konzentrieren? Oder würden Sie eher Mischfonds, die verschiedene Anlageklassen wie Aktien, Anleihen und Immobilien enthalten, empfehlen?*

Wie bereits oben erläutert, kommt es auf den Anleger an. Hierbei ist die Risikobereitschaft, aber auch seine Vermögenslage ausschlaggebend. Diversifikation, also in verschiedene Anlageklassen zu investieren, ist in jeder Hinsicht sinnvoll.

*Welche Anlagezeiträume erachten Sie als sinnvoll?*

Für einen Fondssparplan empfehlen wir einen längeren Zeithorizont. Die Verbraucher sollten möglichst mindestens 7 bis 10 Jahre Zeit haben, um mögliche Kurschwankungen auszusitzen um dann zum richtigen Zeitpunkt verkaufen zu können.

*Wie unterstützt die Verbraucherzentrale Anleger bei der Fondsauswahl?*

Die Verbraucherzentralen beraten im Rahmen der Altersvorsorge- und Geldanlageberatung. Hierbei spielen Fonds eine große Rolle. Wir können dazu Basiswissen vermitteln und Fondsstrukturen erklären. Hierbei können wir mit den Verbrauchern ein Konzept erarbeiten, wie sie ihre Anlagen strukturieren. Aber Achtung: Wir geben keine konkreten Empfehlungen, aber Hilfe um besser auszuwählen und entscheiden zu können und um die richtigen Fragen stellen zu können.

## Herausgeber:

Scout24 Services GmbH

Dingolfinger Straße 1-15, 81673 München

Telefon: 0800 - 01 01 005, E-Mail: kontakt@financescout24.de

Sitz der Gesellschaft: München

Amtsgericht München / HRB-Nr. 148612

## Haftung für Links und Inhalte:

Alle Rechte liegen bei Scout24 Services GmbH. Die gesamten Inhalte wurden von FinanceScout24 mit großer Sorgfalt erstellt und geprüft. Da der Autor aber auch auf Quellen Dritter angewiesen ist und uns auch selbst Fehler unterlaufen können, kann für die Richtigkeit aller Angaben keine Garantie übernommen werden. FinanceScout24 will den Lesern die Möglichkeit bieten, sich eine unabhängige und eigenverantwortliche Meinung zu bilden, keinesfalls jedoch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder Rechten abgeben. Die zur Verfügung gestellten Informationen sollen auch keine Beratung darstellen oder insbesondere ersetzen. Es wird dringend empfohlen, sich stets auch immer aus anderen Quellen zu informieren. Die veröffentlichten Inhalte erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf alleinige Richtigkeit. Wir verweisen insbesondere auf § 675 II BGB, wonach die Scout24 Services GmbH, unbeschadet der sich aus einem (anderen) Vertragsverhältnis, einer unerlaubten Handlung oder einer sonstigen gesetzlichen Bestimmung ergebenden Verantwortlichkeit, zum Ersatz des aus der Befolgung des Rates oder der Empfehlung entstehenden Schadens nicht verpflichtet ist. Für alle Hyperlinks gilt: Die Scout24 Services GmbH erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die Scout24 Services GmbH von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen.

## Bildnachweis:

© by: pinstock - istockphoto (Titel), gpointstudio - Fotolia (S. 4), Claudio Divizia - Shutterstock (S. 7), Rob Bouwman - Shutterstock (S. 9), Vladru - Shutterstock (S. 10), Pressmaster - Shutterstock (S. 13, S. 14, S. 40, S. 62, S. 64), Frontpage - Shutterstock (S. 17), Christopher Meder - Shutterstock (S. 18), Santiago Cornejo - Shutterstock (S. 20), Jakub Krechowicz - Shutterstock (S. 22), mikute - Shutterstock (S. 23), Minerva Studio - Shutterstock (S. 26), MicroWorks - Shutterstock (S. 29), ene - Shutterstock (S. 33), lassedesignen - Shutterstock (S. 36), Minerva Studio - Shutterstock (S. 42), Sergey Nivens - Shutterstock (S. 49), gpointstudio - Shutterstock (S. 53), stocker1970 - Shutterstock (S. 55), Shchipkova Elena - Shutterstock (S. 57), ArTono - Shutterstock (S. 58), Zadorozhnyi Viktor - Shutterstock (S. 66, S. 71), Gajus - Shutterstock (S. 69), Rido - Shutterstock (S. 73), Chepko Danil Vitalevich - Shutterstock (S. 74), StockLite - Shutterstock (S. 78), apops - Fotolia (S. 82), Peeradach Rattanakoses - Shutterstock (S. 84), Cardaf - Shutterstock (S. 88), Jenn Huls - Shutterstock (S. 89), James Steidl - Shutterstock (S. 90)